

Bevor in den folgenden Kapiteln auf die drei Megamärkte China, Indien und Russland eingegangen wird, ist es ratsam, ihre räumliche Zugehörigkeit auf dem eurasischen Kontinent und die damit verbundenen wirtschaftlich-kulturellen Verflechtungen, die größtenteils historisch bedingt sind, näher zu betrachten.

Der eurasische Kontinent, der Europa und Asien territorial verbindet, bildet mit einer Fläche von 55 Mio. km² und einer Bevölkerung von über 5 Mrd. Einwohnern – aufgeteilt auf 92 Länder – die weltgrößte Landmasse. Eurasien umfasst 70 % der Erdbevölkerung und einen Großteil der Welt-Rohstoffreserven. Trotz zum Teil erheblicher kultureller Unterschiede gab es zwischen den Völkern dieses Mega-Kontinents immer einen regen Austausch von Waren und Wissen sowie Migrationsbewegungen. Das Schwarze Meer, die Seidenstraße, die Gewürzroute, der Khyber-Pass, der Indische Ozean, die Straße von Malakka und das Südchinesische Meer waren jahrhundertlang lebenswichtige Verkehrsadern zwischen dem westlichen (Europa) und östlichen (Asien) Teil Eurasiens.

Mit Einsetzen der Globalisierung nach der Auflösung kommunistischer Gesellschaftsordnungen kam es zu einer Neubelebung alter Handelswege, wodurch alle Länder Eurasiens eine neue Perspektive erhielten. Die Wiederkehr Chinas, Indiens und Russlands auf dem „Schachbrett der Weltwirtschaft“ hat die Kernländer dieses Mega-Kontinents erneut in den Fokus gerückt. Global agierende Unternehmen sind jetzt aufgefordert, kohärente Strategien für neue Regionalmärkte zu entwickeln.

Europa und Asien werden von vielen Experten als getrennte Kontinente betrachtet. Dies hat politische, wirtschaftliche und kulturelle Gründe. Die geografische Trennlinie bewegt sich entlang der Dardanellen, des Bosphorus und des Ural-Gebirges. Nach wichtigen historischen Umwälzungen (mongolische Invasionen; russisches Vordringen nach Osten bis zum Pazifik und in den südlichen Kaukasus; ehemalige sowjetische Vorherrschaft in Osteuropa und Zentralasien) kam es viele Male zu neuen Grenzziehungen. An keinem Land ist diese Wechselhaftigkeit deutlicher zu erkennen als in Russland, dem östlichsten

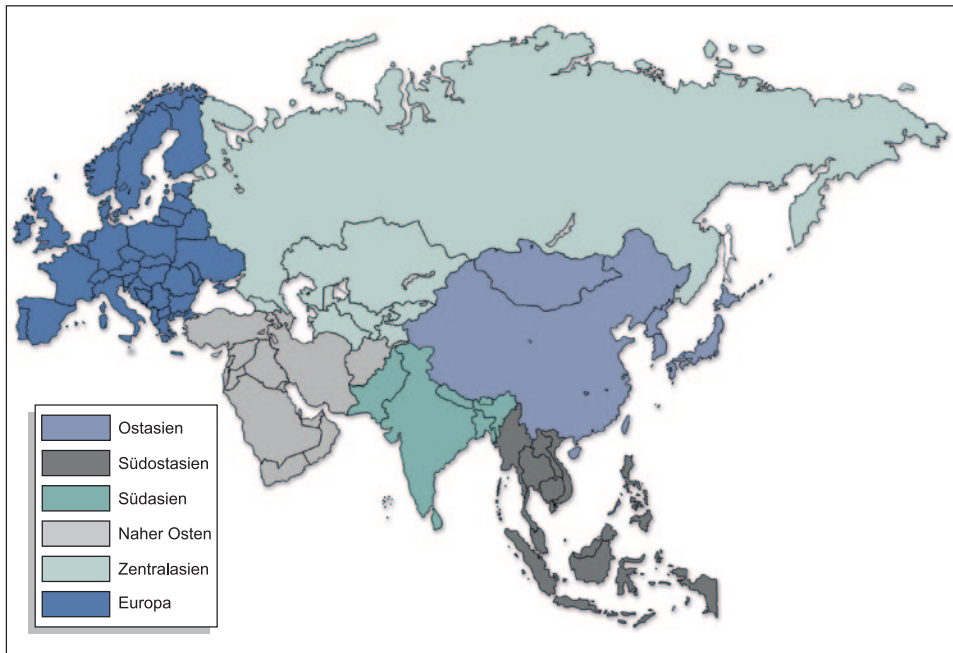


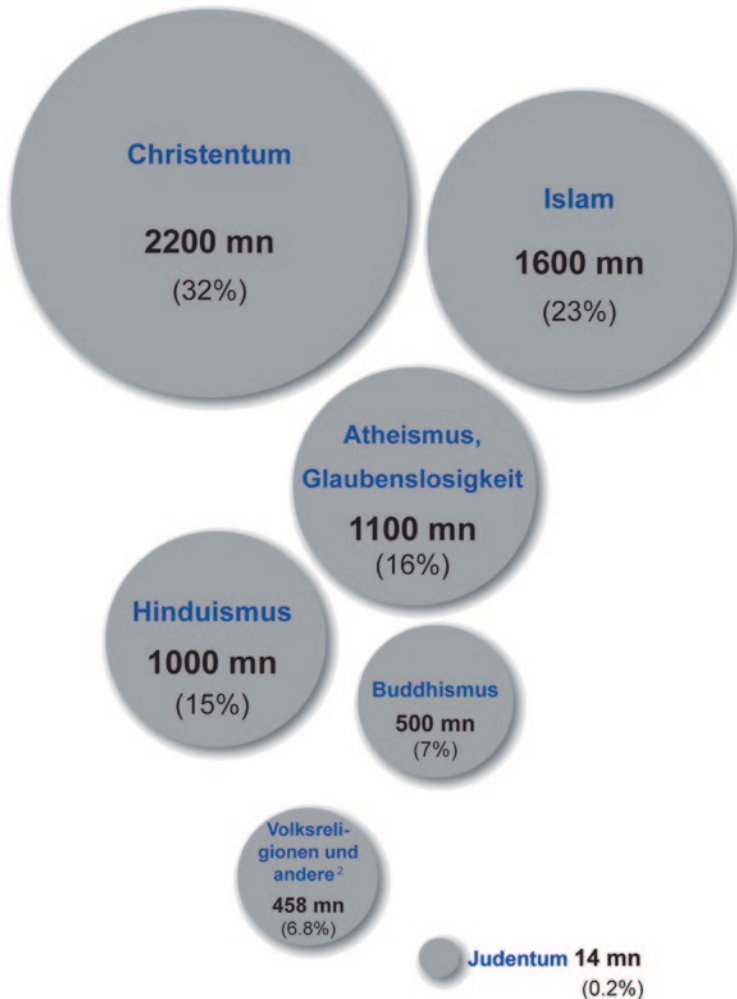
Abb. 2.1 Die sechs Regionalblöcke Eurasiens

europäischen Land, das territorial zu zwei Drittel in Asien, d. h. östlich des Uralgebirges liegt. Russland beansprucht für sich allein 20 % der gesamten europäisch-asiatischen Landmasse. Zum Vergleich hierzu macht die EU als politischer und ökonomischer Block nur knapp 5 % der Gesamtfläche und 10 % der Bevölkerung des eurasischen Kontinents aus. Die EU-Mitgliedstaaten können deshalb in Zukunft nur dann in der Liga der Großen mitspielen, wenn es ihnen gelingt, vereint zu bleiben und ihre technologische Führungsrolle in den Schlüsselindustrien zu halten (s. Kap. 4 und 5). Letzteres setzt voraus, dass EU-Unternehmen sich erfolgreich auf den wichtigsten Märkten des Superkontinents positionieren.

Geografisch lässt sich die eurasische Landmasse auf sechs regionale Blöcke (s. Abb. 2.1) reduzieren: Ostasien, Südostasien, Südasien, Mittlerer Osten und Europa im Westen, die gemeinsam das innere Kerngebiet Zentralasien, den 6. Block mit seinen weiten Ebenen und Steppen, umgeben. In jeder dieser Großraumregionen lebten auch in der Vergangenheit hoch entwickelte Zivilisationen, die sich abwechselnd die Vorherrschaft über riesige Gebiete teilten, aber trotz langjähriger Konflikte und wechselseitiger Eroberungen und Zerstörungen letztendlich immer Wege der Koexistenz fanden, auch wenn sie sich in ihren Religionen und Sprachen (einige von ihnen haben die gleichen Wurzeln) unterscheiden.

2.1 Ursprung der Weltreligionen und Sprachfamilien

Die wichtigsten Weltreligionen (s. Abb. 2.2) haben ihren Ursprung in Europa und Asien. Die monotheistischen Glaubensrichtungen Christentum (2,2 Mrd. Mitglieder; 32 % der Weltbevölkerung)¹, Islam (1,6 Mrd.; 23 %) und Judentum (14 Mio., 0.2 %) – die gemeinsam die Hälfte der Weltbevölkerung ausmachen – entstanden im westlichen Teil Eurasiens.



1. Anhänger in Mio. und Anteil an Welt-Bevölkerung in %

2. Bahaismus, Jainismus, Konfuzianismus, Shintoismus, Sikhismus, Taoismus, Zoroastrismus, usw

Abb. 2.2 Eurasien – Ursprung der Weltreligionen¹. (Quelle: Pew Research 2010)

¹ Quelle: <http://www.adherents.com>.

siens, genauer gesagt im Mittleren Osten. Europa wurde zum Zentrum des Christentums, das sich mit dem Kolonialismus in der ganzen Welt ausbreitete. Die orthodoxe Kirche, die östliche Abzweigung des Christentums, wurde zum religiösen Anker Russlands, Weißrusslands, der Ukraine, Bulgariens und Griechenlands.

Auf dem indischen Subkontinent entstanden viel ältere Religionen: Jainismus (5000 v. Chr.), Hinduismus (1750 v. Chr., 1 Mrd. Mitglieder; 15 % der Weltbevölkerung), Buddhismus (600 v. Chr., 500 Mio. Mitglieder; 7 % der Weltbevölkerung). Sie beeinflussten die späteren westlichen Religionen, vor allem aber das philosophische Denken in Asien. Während sich der Buddhismus nach Südostasien und über Tibet nach China, in die Mongolei und nach Japan ausbreitete, entfaltete sich der Hinduismus auf dem indischen Subkontinent und in Südost-Richtung entlang der Seewege bis nach Bali (Indonesien). In Ostasien verbreitete sich zudem der Taoismus (ca. 400 v. Chr.) von China über die koreanische Halbinsel bis nach Japan. Der Konfuzianismus (550 v. Chr.) wurde zur Staatslehre und Gesellschaftsphilosophie Chinas und prägt bis heute die chinesische Kultur und Gesellschaft. Beide Denkweisen, Taoismus und Konfuzianismus, beeinflussen zusammen mit dem Buddhismus und der offiziellen Shinto-Religion den Alltag in Japan.

Religion und Glaube formen die Identität eines Volkes und dessen Wertesystem; sie durchdringen alle Lebensbereiche, auch das Verhalten von Unternehmenskern und die Gestaltung zwischenmenschlicher und geschäftlicher Beziehungen. Europäische Manager sind einen direkten, offenen Umgang mit ausländischen Geschäftspartnern gewohnt, der die formal-rechtlichen Aspekte in den Vordergrund stellt. Sie sind von Rationalismus (Verbergen des Gefühlslebens) und Säkularismus (Trennung des Religiösen und Weltlichen) geprägt. Das Zeigen von Emotionen und das überschwängliche Bekenntnis zu Religiosität wie in Afrika und Asien (zunehmend auch in den laizistischen Staaten China und Vietnam), sind ihnen fremd und erscheinen ihnen archaisch oder exotisch.

Am effektivsten ist es bei Verhandlungen und dem Abschluss von Verträgen eventuelle Gemeinsamkeiten zu erkennen, um Vorurteile abzubauen und auf die religiös-philosophischen Gefühle der Gesprächspartner richtig zu reagieren. Vorurteile entstehen aus einem Gefühl der Überlegenheit. Die Überzeugung, dass das eigene Wertesystem und Gesellschaftsmodell bzw. die Staatsform des Landes, aus dem man kommt (z. B. Wahl-Demokratie, regionaler Föderalismus), besser sei als die des anderen, basiert auf Unwissenheit des historischen Kontexts oder dem Unvermögen, sich mental in die Gedankenwelt des anderen hineinzusetzen bzw. sich in gemeinsamen Werten, Wurzeln bzw. ähnlichen philosophischen Erkenntnissen wiederzufinden.

Es gibt in den religiösen Anschauungen der eurasischen Völker viele Praktiken und Konzepte, die sich annähern. So gibt es nicht nur Gemeinsamkeiten in den drei monotheistischen Religionen, die aus dem gleichen Herkunftsgebiet (Mittlerer Osten) stammen, sondern interessanterweise auch zwischen dem Christentum und den asiatischen Religionen. Einige Beispiele sind in Tab. 2.1 veranschaulicht.

Die Sprache ist ein wichtiger Stützpfeiler der interkulturellen Kommunikation. Wie viele gescheiterte Projekte beruhen auf falsch übersetzten oder ausgelegten Texten bzw. Missdeutungen von verbalen und nonverbalen Signalen, die man mit etwas mehr Geduld

Tab. 2.1 Christentum und Asiatische Religionen

Christentum	Asiatische Religionen
Existenz einer einzigen Quelle oder Wahrheit repräsentiert durch einen einzigen Schöpfer – Gott	Existenz eines transzendenten Wesens (Brahman für die Hindus), das Universum und Menschheit erschaffen hat und am Leben hält
Dreifaltigkeit: Vater, Sohn und Heiliger Geist	Hindu-Trinität: Brahma, Vishnu, Shiva
Leben von Christus: Sohn Gottes unbefleckt empfangen, Geburt angekündigt, Geburt in einer Krippe bei Nazareth, beschrieben als Schäfer, erschienen zu einer kritischen Zeit für das Land, predigte Liebe und Frieden	Leben des Krishna: Menschwerdung Gottes, Geburt angekündigt, Geburt im Gefängnis bei Dwarka, beschrieben als Viehhalter, erschienen zu einer kritischen Zeit für das Land, lehrte die Hingabe zum Absoluten und die Pflichterfüllung (<i>dharma</i>)
Strenger Asketismus früherer christlicher Sekten	Askese von heiligen Jains und Buddhisten
Christen glauben an die Sünde und eine Wiedergutmachung durch Zuflucht bei Christus	Hindus glauben an <i>Kharm</i> , Leiden und Wiedergutmachung durch eigene Taten und Hingabe zu Gott
Das Christentum betont Hingabe, bedingungslose Liebe, Verzeihung, Schadlosigkeit und innere Reinheit	Der Hinduismus tritt ein für Selbstlosigkeit, Mitgefühl, Gewaltverzicht (<i>ahimsa</i>) und innere Reinheit
Die Christen glauben, dass gute Taten nach dem Tod durch einen Platz im Himmel belohnt werden; Übeltäter sind zur Hölle verdammt	Laut Theravada-Buddhismus enden Übeltäter in der Hölle, rechtschaffene Menschen kommen in den Himmel, andere werden wiedergeboren
Viele Themen und Geschichten in der Bibel basieren auf überlieferten Darstellungen und mythologischen Grundlagen: christliche Schöpfungs- und Paradiesgeschichten (Adam und Eva), christliches Gottesbild, Entstehung der Erde und des Himmels, Sintflut (Arche Noah), Endzeiterwartungen (Apokalypse), Auferstehung, Zahlensymbolik, Parallelen zur griechischen Mythologie und Sagenwelt (z. B. Prometheus-Mythos)	Die indischen Gottheiten manifestieren sich in der irdischen Welt durch Inkarnationen (<i>avatars</i>), um das kosmische Gesetz (<i>dharma</i>) zu schützen. Sie verkörpern das Gute und bestrafen den Menschen, der gegen allgemeingültige Gesetze verstößt. So erscheint in der indischen Sintflut-Version Gott Vishnu in Form eines Fisches, um die Überlebenden zu retten und ihnen eine neue Lebensgrundlage zu garantieren. Die hinduistischen Anschauungen basieren auf einer Reihe von Epen, Schriften und Werken wie die <i>Vedas</i> , das <i>Ramayana</i> , das <i>Mahabharata</i> und die <i>Puranas</i>

und Verständnis für die Position des anderen hätte eigentlich leicht bereinigen können! Oft verhärten sich die Fronten unerwartet und es bedarf Personen mit langjähriger Erfahrung und einem tiefgreifenden menschlichen Einfühlungsvermögen, um wichtigen gemeinsamen Projekten neuen Schwung zu verleihen.

Eurasien ist ein Mosaik verschiedener Sprachfamilien (s. Tab. 2.2), die hauptsächlich indo-arische (3 Mrd. Menschen) und sino-tibetische Wurzeln (2,5 Mrd. Menschen) haben. Zahlreiche Sprachen gehören zur indo-arischen Familie darunter Bengali, Englisch, Französisch, Deutsch, Hindi/Urdu, Portugiesisch, Russisch und Spanisch (jede mit mehr

Tab. 2.2 Die wichtigsten Sprachen in der Welt. (Quellen: Summer Institute for Linguistics (SIL), Ethnologue Survey. Wikipedia (<http://www2.ignatius.edu/faculty/turner/languages.htm>))

Rang	Sprache	Familie	Anzahl der Menschen (Mio.)			Anzahl der Länder
			Erste Sprache	Zweite Sprache	Total	
1	Chinesisch ^a	Sino-Tibetisch	955	20	958	5
2	Hindi/Urdu	Indo- Europäisch	600	–	600	4
3	Englisch	Indo-Europäisch	360	150	510	115
4	Spanisch	Indo- Europäisch	405	20	425	20
5	Arabisch ^b	Afro-Asiatisch	295	55	350	24
6	Russisch	Indo- Europäisch	170	125	295	16
7	Französisch	Indo- Europäisch	80	190	270	35
8	Portugiesisch	Indo- Europäisch	215	30	245	5
9	Bengali	Indo- Europäisch	205	–	205	1
10	Japanisch	Altaisch	125	10	135	1
11	Punjabi	Indo- Europäisch	110		110	
12	Deutsch	Indo- Europäisch	105	15	120	9

^a Chinesisch: Mandarin, Xiang, Hakka, Gan, Minbei

^b Arabisch: Ägyptisch, Marokkanisch, Saidi, Nord-Levantinisch, Mesopotamisch, Najdi, Tunesisch, Sanaami

als 100 Mio. Muttersprachlern). Außer Arabisch und Japanisch haben alle wichtigen Welt-sprachen eurasische Wurzeln.

Die internationale Bedeutung einer Sprache steht nicht immer im direkten Verhältnis zur Anzahl seiner Muttersprachler (z. B. Hindi, Bengali, Punjabi, Japanisch). Englisch ist die am meisten verbreitete Sprache und die *lingua franca* für internationale Geschäftskon-takte. Durch das Internet (s. Tab. 2.3) und andere Massenmedien wird die Bedeutung des Englischen weiter wachsen, auch wenn es beträchtliche Unterschiede gibt in der Aussprache und dem Gebrauch von Wörtern bzw. Redewendungen, selbst zwischen Ländern, in denen Englisch als Muttersprache verwendet wird. Die meisten Internet-Nutzer bedienen sich der englischen (27%) und chinesischen Sprache (25%). Bei den Webseiten ist Eng- lisch dominant. Mehr als die Hälfte (55%) aller weltweit genutzten Webseiten bedienen sich des Englischen (2014). Es folgen Webseiten auf Russisch (6%), Deutsch (6%), Japa- nisch (5%), Spanisch (5%) und Französisch (4%).

Andererseits ist in wachsenden Volkswirtschaften mit großen Bevölkerungen auch die entgegengesetzte Tendenz, nämlich die zunehmende Bedeutung der jeweiligen nationalen Landessprache (Hindi in Indien, Basa in Indonesien) aber auch regionaler Sprachen (Ma- rathi, Gujarati, Tamil usw. in Indien) zu beobachten, was Experten mit dem wachsenden Selbstbewusstsein und patriotischen Gefühlen in Verbindung bringen.

Tab. 2.3 Die wichtigsten Internet-Sprachen, 2012. (Quelle: Internet World Statistics, Miniwatts Marketing Group)

Rang	Sprache	Internet-Nutzer (Mio)	Anteil (%)
1	Englisch	565	27
2	<i>Chinesisch</i>	510	25
3	Spanisch	165	8
4	Japanisch	99	5
5	Portugiesisch	83	4
6	Deutsch	75	4
7	Arabisch	65	3
8	Französisch	60	3
9	<i>Russisch</i>	60	3
10	Koreanisch	39	2
	Übrige	351	17

2.2 Das Netz der Seidenstraße: Wiederbelebung alter Handelswege

Eurasien dominiert die Weltgeschichte seit fast drei Jahrtausenden, beginnend mit den frühen Hochkulturen in Kleinasien (Mesopotamien, Ägypten), im Indus-Tal (Harappa und Mohenjo-Daro) und in der Region des Gelben Flusses (Shang-Dynastie in China). Dieser Mega-Kontinent bildet eine zusammengehörende Landmasse, die es Menschen immer ermöglicht hat, sich ungehindert fortzubewegen, ohne dass Ozeane überquert werden mussten. „Wanderungsbewegungen führten zu engen und dauerhaften Handelskontakten, religiös-philosophischem Austausch, Entdeckungsreisen und Eroberungsfeldzügen. Rassen, Religionen und Sprachgruppen vermischten sich und waren über den gesamten Kontinent hinweg in ständigem Kontakt“ (Nayan Chanda, Bound Together: How Traders, Preachers, Adventurers and Warriors Shaped Globalization).

Entlang der Handelsrouten entstanden Karawansereien, Klöster und Rasthäuser, in denen gegenseitig anerkannte Formen des Umgangs und der diplomatischen Ansprache praktiziert wurden. „Beim Empfang von Reisenden und Gelehrten aus anderen Ländern galten die Prinzipien der Gastfreundschaft und des Geleitschutzes, die als ‚Ehrenkodex‘ von den Königshöfen im mittelalterlichen Europa, den Kalifaten in Zentralasien und vom Kaiser Chinas bedingungslos eingehalten wurden“ (Stewart Gordon, When Asia Was the World). Neuankömmlinge trafen auch in abgelegenen Regionen in der Regel auf Gastgeber, die Nahrung und Unterkunft anboten, aber im Gegenzug bestrebt waren, intellektuelle Debatten und philosophische Gespräche zu führen, um die Denkweisen und Erfahrungen des Gegenüber kennenzulernen und Neues dazuzulernen. Diese Gemeinsamkeit der großen Zivilisationen Europas, des Nahen Ostens, Zentralasiens, Indiens, Südasiens und Chinas machte es möglich, Wissen, Geschenke, Waren und Traditionen in einer „grenzenlosen“ Welt auszutauschen.

2.2.1 Wie Indien und China zu alter Größe zurückfinden

Die beiden Großreiche Indien und China gehören zu den ältesten Hochkulturen der Menschheit. Sie waren über viele Jahrtausende wirtschaftlich führend und standen bereits 680 v. Chr. in engem Kontakt, zunächst durch die Einrichtung einer Landroute über das Himalaya-Gebirge, dann über den Seeweg quer durch Südostasien. Viele kostbare Güter wie Edelsteine, Perlen, Diamanten, Textilien, Gewürze und Tee fanden ihren Weg über Indien nach Norden und Osten, während aus China Seide, Porzellan, Pelze und andere Luxusartikel bezogen wurden. Während Indien immer an seiner Politik des Freihandels entlang der wichtigsten Seestraßen festhielt, gab es im Falle Chinas immer wieder Unterbrechungen, so z. B. Mitte des 15. Jahrhunderts, als auf Erlass des Kaisers die Mittel für die imperiale Handelsflotte eingefroren wurden. Trotzdem war ein gewisser Austausch immer vorhanden und China ließ sich weiterhin vom Wissen und den religiösen Erkenntnissen Indiens inspirieren. Ausgangspunkt war die insgesamt 17 Jahre andauernde Reise des chinesischen Mönchs Xuanzang auf dem Landweg nach Indien, während der Tang-Dynastie im 7. Jahrhundert². Konfuzianismus und Taoismus bekamen auf diese Weise Anregungen vom religiösen Denken Buddhas, wobei die hinduistischen Schriften und die Mythologie (Rig Veden, Upanishaden, Ramayana, Mahabharata) eine wichtige Rolle spielten. Zahlreiche chinesische Tempel und Gedenkstätten wurden im Hindu-Stil errichtet, während Brahmanen als Priester für versöhnende Zeremonien (Heirat, Tod) überall im chinesischen Reich eingesetzt wurden.

Die Einführung des Buddhismus gilt als eines der wichtigsten Ereignisse in der Geschichte Chinas und hat seit seiner Gründung die chinesische Zivilisation, einschließlich seiner Kunst, Philosophie, Literatur und Medizin, aber auch den gesellschaftlichen Zusammenhalt entscheidend geprägt. Diese Kultur war so verfestigt, dass sie selbst den Eroberungs- und Raubzügen der Reitervölker aus den Steppenregionen (Mongolen, Mandschus) standhielt. Heute kann man in China eine Wiederbelebung der Religiosität feststellen, die auf buddhistischen Leitsätzen basiert.

Lange Zeit stand Europa als „belangloses Anhängsel im Westen des eurasischen Kontinents“ im Abseits. Im Laufe seiner Geschichte bestimmten immer wieder viele kleine Volksstämme das Geschehen, die an eigenen kulturellen Besonderheiten, Lebensgewohnheiten und Sprachen festhielten, selbst wenn sie zu größeren Reichen zusammengeweißt wurden, die dann aber aufgrund ethnischer Konflikte zerbrachen (Römisches Reich, Frankenreich unter Karl dem Großen, Habsburger Monarchie). Diese spezielle Eigenschaft hat die soziale Ordnung und das Geschäftsgebaren beeinflusst und ist auch heute einer der Hauptgründe für die europäische Integrationsbewegung, die eben diese Kleinstaaterei und die damit verbundenen Unterschiede im Denken und Handeln zu überwinden versucht.

² Diese Reise wird genau dokumentiert im Roman „Journey to the West“ (Autor: Wu Chengen, Ming-Dynastie, 16. Jahrhundert), der zu den „vier Klassikern“ der chinesischen Literatur gehört.

Die Kernregionen Europas um das heutige Deutschland, Mitteleuropa und Skandinavien, die anfänglich isoliert und zivilisatorisch weniger entwickelt waren, erhielten ab dem frühen Mittelalter Waren und Wissen über die mediterranen Häfen (Griechenland, Italien, Spanien), die durch die Handelsstraßen des Mittleren Ostens, Nordafrikas und Russlands mit dem Rest des eurasischen Kontinents verbunden waren. Die Mega-Regionen Asiens (China, Indien, Russland, Iran) hatten nicht das Problem der Stückelung in kleine Gebiete. Sie standen im Mittelpunkt der Handelswege auf dem Megakontinent, verfügten über regelmäßige Einnahmen und konnten aufgrund ihrer geografischen Lage riesige Gebiete lange Zeit unter ihre Herrschaft bringen und eine einheitliche Kontrolle sicherstellen.

Die Zivilisationen Eurasiens haben sich parallel entwickelt und gleichzeitig voneinander inspirieren lassen. Religion und Kultur waren ein Eckfeiler wirtschaftlichen und technologischen Fortschritts und bestimmten die Intensität des Austausches zwischen den Regionen. Religiöse und ethnische Minderheiten bildeten wichtige Diasporas, die als kulturelle Brücken zwischen den Völkern agierten und den kulturellen und technologischen Transfer förderten. Immer wenn eine Zivilisation sich zu sehr isolierte, fiel sie wirtschaftlich zurück. So konnte China seine vielen Erfindungen, wie z. B. den Kompass, das Schießpulver und die Tinte kommerziell nicht verwerten, als im frühen 15. Jahrhundert Kaiser Xuande (Ming-Dynastie) die Finanzierung des Schiffbaus einstellte, um das Land vor dem externen Einfluss der „nichtzivilisierten Welt“ zu schützen. Durch die plötzliche Durchtrennung der Handelsbeziehungen mit anderen europäischen und asiatischen Mächten fiel China technologisch weit hinter andere Volkswirtschaften zurück und verpasste seine industrielle Revolution. Es dauerte sechs Jahrhunderte, bis China sich von dieser wirtschaftlichen Stagnation als Folge seiner selbstzentrierten Politik erholen konnte.

Wie auch andere Zivilisationen auf dem eurasischen Kontinent wurde China während seiner Isolationspolitik zum Spielball ausländischer Mächte, was aber auch eine gewisse Beimischung anderer Kulturen und Völker nach sich zog und damit einen stabilisierenden Effekt im Sinne einer kulturellen Erneuerung erzeugte. Als die Qing-Dynastie (Mandschu-Krieger aus dem Norden) die Ming-Regierung 1644 ablöste, befand sich das Land in einem Zustand des wirtschaftlichen Niedergangs und der sozialen Dekadenz. Um die Kontrolle über das eroberte Reich zu festigen, gaben aufeinanderfolgende Qing-Herrscher spektakuläre Bauten in Auftrag und ließen Bildhauer, Maler und Dichter aus aller Herren Länder wunderbare Schätze erstellen, die noch heute bewundert werden können. Die Eroberer umarmten die chinesische Kultur statt sie zu zerstören, lernten die nationale Sprache, zogen in die „Verbotene Stadt“ ein, festigten die konfuzianische Bürokratie und respektierten die verschiedenen buddhistischen Glaubensgemeinschaften im ganzen Reich. China erreichte unter der Qing-Dynastie den Höhepunkt seiner geografischen Ausdehnung.

Die Bemühungen, den ausländischen Einfluss in Grenzen zu halten, blieben erfolglos. Ein schicksalhafter Wendepunkt für China war der Opiumkrieg (1839–1842), der ausgelöst wurde durch den Versuch der Qing-Regierung, die illegale Einfuhr von indischem Opium (angebaut unter der Ägide der British East India Company) zu unterbinden. Chinas Niederlage führte zu einer verstärkten britischen Präsenz in Hong Kong, zur erzwungenen

Öffnung wichtiger Häfen für den Außenhandel und zur Stationierung ausländischer Truppen. Eine Serie von verheerenden Kriegen und Aufständen, die mehr als ein Jahrhundert anhielten, führte zum Sturz der Dynastie (1912), zur Unabhängigkeit Tibets (1912–1951), zur Annexion der Mandschurei durch Japan (1932) und zur Ausrufung der Volksrepublik China im Jahr 1949.

Erst nachdem der politische Messianismus sich im Laufe der Kulturrevolution gegen Ende der 1960er Jahre selbst überwunden hatte, konnte eine Normalisierung der Beziehungen mit dem Rest der Welt eingeleitet werden. Es war Deng Xiaopings Bekanntgabe der „Vier Modernisierungen“ (Landwirtschaft, Industrie, Wissenschaft, Armee) im Jahr 1978, die den Weg ebneten für eine stärkere ausländische Beteiligung an der wirtschaftlichen Entwicklung basierend auf gleichen Rechten und gegenseitigem Respekt. Seitdem befindet sich die chinesische Wirtschaft in einem unaufhaltsamen Aufwärtstrend, der in der Geschichte des Landes seinesgleichen sucht.

Der Opiumkrieg hatte eine nicht minder tiefgreifende Wirkung auf Indien, der Quelle der Droge. Als die britische Regierung 1859 die East India Company abschaffte und die direkte Herrschaft des Subkontinents übernahm, erreichte der Opiumhandel 11 % der indischen Ausfuhren. Die Einnahmen aus diesem Handel waren ein entscheidender Faktor für die Aufrechterhaltung des „British Raj“ nach dem Ersten Weltkrieg. Andererseits konnte sich kein echtes Unternehmertum in Indien entwickeln, sodass nationale Eliten sich unter der Führung von Mahatma Gandhi vorrangig dem Kampf für die Unabhängigkeit und der Befreiung vom britischen Kolonialismus zuwandten. Nach der Unabhängigkeit Indiens 1947 stand die Wirtschaftspolitik für lange Zeit im Zeichen der Staatsphilosophie der nationalen Autarkie und der sozialistischen Planung. Erst in den letzten zwei Jahrzehnten hat die staatliche Bevormundung (*permit raj*) abgenommen, und es fand eine Öffnung der indischen Wirtschaft für ausländische Unternehmen und Technologien statt – ähnlich wie in China, mit positiven Auswirkungen auf Wirtschaftswachstum und Wohlstand.

2.2.2 Die besondere Rolle Russlands im Zentrum Eurasiens

Russland bietet eine weitere interessante Variante der Dichotomie „Isolation-Öffnung“. Seit frühesten Zeiten entwickelte sich das slawische Kernland – das zukünftige Russland – entlang der drei großen Flüsse Dnjepr, Don und Wolga. Kultur und Wirtschaft breiteten sich zunächst in Richtung Norden aus, ausgehend von den alten griechischen Kolonien am Schwarzen Meer und später von Byzanz. Eine zweite Siedlungswelle kam von Norden, als skandinavische Krieger sich ansiedelten und die ersten russischen Fürstentümer gründeten.

Eine scharfe Unterbrechung in der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung dieser frühen Staaten setzte im 13. und 14. Jahrhundert ein, als Mongolen und Tataren das Land in wiederholten Raubzügen überfielen und verwüsteten. Russische Herrscher mussten mehr als 300 Jahre lang Tribute an diese Reitervölker aus Zentralasien entrichten. Während des mongolischen Reiches gab es verschiedene Übergriffe auf die Kiewer Rus, wodurch wich-

Aufbruch in die neue Triade China – Indien – Russland
Erfolgsstrategien zur Zukunftssicherung europäischer
Unternehmen

Fischer, P.

2015, XXXIX, 267 S. 37 Abb., Hardcover

ISBN: 978-3-662-45293-6